

Zum 60jährigen Bestehen der Canadianischen Baumschule in Wabern bei Bern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 24

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638617>

Nutzungsbedingungen

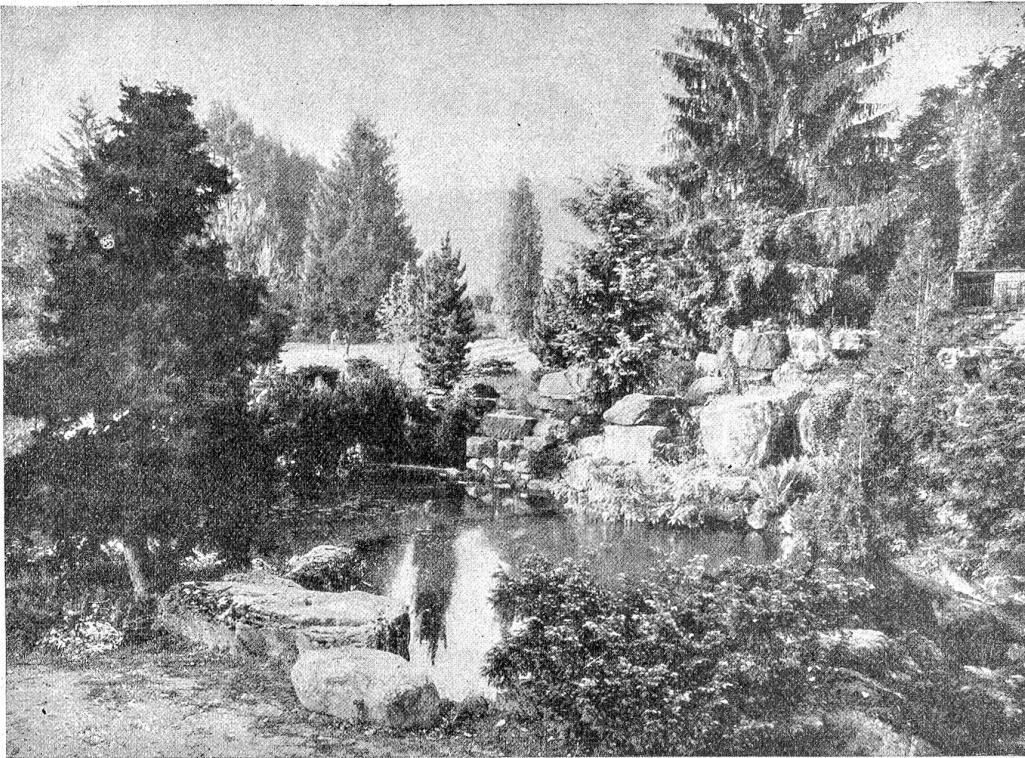
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grosser Teich mit Alpengarten in der Canadischen Baumschule in Wabern bei Bern.

Zum 60 jährigen Bestehen der Canadischen Baumschule in Wabern bei Bern.

In unmittelbarer Nähe der Stadt Bern befindet sich eine in ihrer Art ganz eigenartige Anlage, die einzelne gärtnerische Sehenswürdigkeiten aufzuweisen hat, die man sonst wohl nirgends findet und die schon von so vielen Fachleuten wie auch Laien bewundert worden sind, sodass es sich wohl lohnt, einmal an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, zumal im Frühling dieses Jahres 60 Jahre seit der Gründung der Baumschule verflossen waren. Gärtner und Gartenliebhaber, die der Canadischen Baumschule einen Besuch abstatten, dürften voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

Die Anlage ist sehr alt. Ein Plan vom Jahre 1796 zeigt schon einen Teil der Gebäude und des Gartens, der während dieser langen Zeit allerdings vielfach verändert worden ist. Im Jahre 1832 stand bereits das jetzige Gewächshaus und eine Orangerie, und schon von 1837 datiert ein Verzeichnis von zumteil seltenen Pflanzen, die von dem damaligen Besitzer im „Schönaugute“, wie es damals hieß, kultiviert wurden. Den jetzigen Namen „Canadische Baumschule“ hat die Anlage dem Vater des Herrn Gosset zu verdanken, indem derselbe selber nach Canada reiste und von dort *Thuja occidentalis* u. einführte, die damals in der Schweiz noch nicht sehr verbreitet waren.

Die erste *Thuja occidentalis*, die in Bern gepflanzt wurde, soll sich beim „Sodbrunnen“ im Bremgartenwald befinden, während die zweite neben dem Gewächshaus der Canadischen Baumschule steht. 1855 wurden wieder andere ausländische Bäume gepflanzt, von denen auch noch verschiedene vorhanden sind, z. B. eine mächtige amerikanische Weißfichte (*Picea alba*) und eine morgenländische Fichte (*Picea orientalis*).

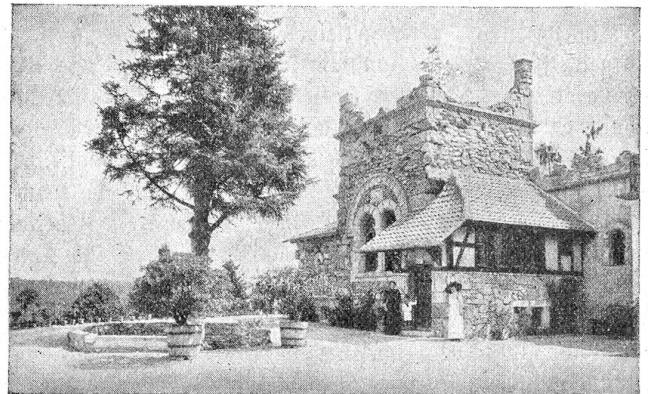
Doch das Ganze entwickelte sich erst recht, als der Sohn des erwähnten Besitzers, der 1911 verstorbene Ingenieur und Koniferenzüchter Philipp Gosset, in den Wirkungskreis trat. Er hat sich einen bleibenden Namen erworben durch seine großen Schöpfungen auf dem Gebiete der Topo-

graphie des Hochgebirges, wie auch durch seine Werte der Gartenkunst, die er mit außerordentlicher Willenskraft und zäher Beharrlichkeit vollführte und zwar zu einer Zeit, wo der Gartenbau in der Schweiz noch sehr wenig entwickelt war.

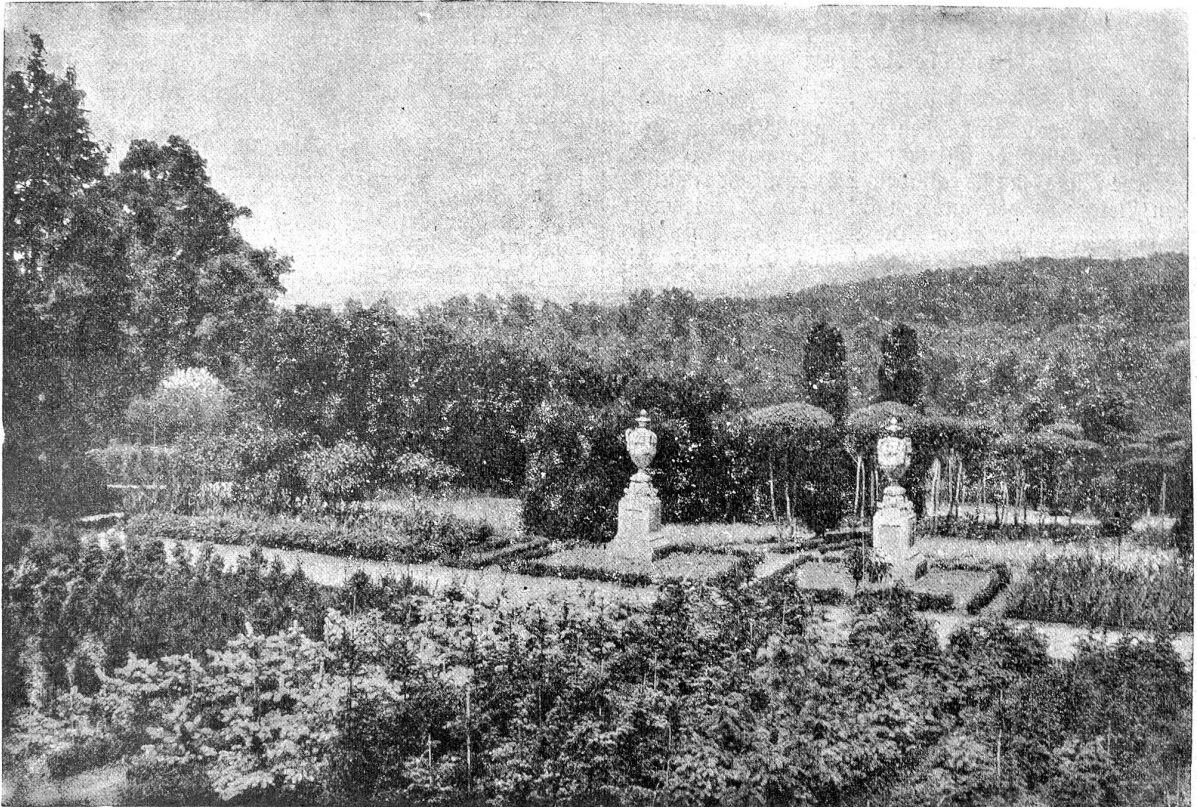
Im Herbst 1863 wurde nach der Aussage des Herrn Tanner sen., Handlungsgärtner in Bern, welcher der erste eigentliche Gehilfe der Canadischen Baumschule war, ein Streifen Land zubereitet und im Frühling 1864 mit ausländischen Koniferen bepflanzt, sodass dieser Zeitpunkt als Gründung der Baumschule anzusehen ist, also genau vor 60 Jahren. Auch sind von da an von Herrn Gosset beständig Pläne und Aufzeichnungen gemacht worden, letztere besonders über Kulturversuche der vielen Neueinführungen von Nadelhölzern für die Schweiz, Berichte über Winterhärte

usw.; es war also damals eine eigentliche Versuchsbaumschule. Vor 20 Jahren muften leider eine bedeutende Anzahl dieser zum großen Teil schon gegen 30 Meter hohen Versuchsbäume — hauptsächlich japanische und nordamerikanische Koniferen, darunter drei prächtige Silbertannen (*Abies nobilis glauca*) von zirka 11 Meter Höhe — wegen Mangel an Platz gefällt werden. Da das Unternehmen in letzter Zeit mehr in einen Betrieb industrieller Art umgebildet worden ist, muften allerdings manches Interessante aus früherer Zeit weichen, immerhin aber bieten sich dem Besucher noch Sehenswürdigkeiten in reichem Maße.

Betrachten wir also die Anlage in ihrer jetzigen Gestalt. Schon von weitem erinnern uns die hohen, wie eine Festungsmauer geschnittenen, überall mit Schiefelarten und Türmen versehenen Thunaheden an den eigenartig künstlerischen Geschmack des Gründers dieser Pflanzungen. Treten wir ein durch das von zwei mächtigen Linden beschattete Tor. Was uns besonders auffällt, ist die Einfachheit, in der die Anlage gehalten ist; nur wenige bescheidene Blumen- gruppen schmüden den Rasen, beschattet von zwei prächtigen Blutbuchen, einer sehr alten roten Kastanie und einem schon halb abgestorbenen Götterbaum (*Milanthus glandulosa*). Zwischen diesen Bäumen hindurch blickt das Wohn-



Bureaugebäude in Ruinenform mit grosser *Abies cilicica*.



Aus der Canadischen Baumschule in Wabern bei Bern Italienischer Garten mit hundertjährigen Buchs-Kronenbäumen.

haus, zu dem von der Straße her eine kurze Allee von alten, epheumspannenen Silberpappeln führt, welche uns die Schneedruck-Katastrophe vom 23. Mai 1908 klagen, die sie zumteil gänzlich ihrer Nester beraubt hat. Weitere bemerkenswerte Laubbäume sind u. a.: eine große Magnolie, ein einfach und ein gefüllt blühender Rotdorn, die alle drei zur Blütezeit einen herrlichen Anblick gewähren, eine hohe Pyramiden-Eiche, eine weit überhängende Trauer-Buche, ein Zucker-Whorn (*Acer saccharinum* oder *dasycarpum*) und ein gewöhnlicher Whorn, der mit seinen Nestern den Stamm einer Fichte lange Jahre so umschlungen hielt, daß dieselbe abgestorben und ihr unterer Teil abgefällt und fortgenommen wurde, während das obere Stück des Stammes aufrecht in die Krone ihres Erdrückers eingeklemmt war, ein Bild des Kampfes ums Dasein!

Doch vor allem nennenswert sind die schon erwähnten Nadelhölzer. Von denselben möchte ich besonders hervorheben: Cilicische, griechische und Veitch's Tanne (*Abies cilicica*, *cephalonica* und *Veitchi*), Säulen-Weißtanne (*Abies pectinata pyramidalis* oder *fastigiata*), Amerikanische Weißfichte (*Picea alba*), eine prächtige Tigerschwanz- oder Torano-Fichte (*Picea polita*), Blau- oder Schneefichte (*Picea pungens argenta*), Morgenländische oder Kautajus-Fichte (*Picea orientalis*), eine oft bewunderte Säulen-Trauerfichte (*Picea excelsa inversa*), zwei mächtige sehr langnadelige Jeffrey-Kiefern (*Pinus Jeffrey*), Virginischer Wachholder (*Juniperus virginiana*), Trauer-Lebensbaum (*Thuja occidentalis pendula*) u. Die meisten dieser Bäume sind in einer Größe, wie man sie selten findet. Doch noch seltener sind in dem Alter und in der Ausdehnung in Höhe und Breite, wie sie genannte Exemplare aufzuweisen haben, folgende Koniferen: ein japanischer Gold-Wachholder (*Juniperus chinensis procumbens aurea* oder *J. japonica aurea*), sicher einer der größten Europas, eine sehr ausgebreitete Zwergfichte (*Picea excelsa pumila*), ein bärlappartiger Sonnenbaum (*Chamaecyparis obtusa Incopodioides*) und andere mehr.

Eine weitere Eigenart der Canadischen Baumschule sind die hochstämmigen, in Pinienform geschnittenen, weit über hundert Jahre alten Buchsbäume, die dem Bilde ein eigenartiges, italienisches Gepräge verleihen. Sie sind die persönliche Idee und Arbeit des verstorbenen Herrn Gosset und finden sich sonst nirgends, außer einigen Exemplaren, die vor Jahren verkauft worden sind.

Eine andere Merkwürdigkeit ist der große Weiher, der ganz besonders auch das alpine Interesse des Erbauers erkennen läßt; denn große, künstlerisch angelegte Felspartien, umgeben ihn, alles natürlich besetzt mit Zwerg-Koniferen und Alpenpflanzen. Diese Teichanlage ist in den neunziger Jahren mit großen Mühen und Kosten erstellt worden. Riesige Schwierigkeiten hat besonders der Transport der zumteil sehr großen Felsblöcke verursacht, die alle aus Findlingen bestehen und vom nahen Gurten herbeigeschafft worden sind. Interessant ist ferner der Schwabrunnen, der sehr alt ist und überragt wird von einer mit vielen schönen Tropfsteinen gezierten Felspartie, bewachsen mit *Sempervivum* usw.

Im Einklang zum Ganzen steht auch das ehemalige Bureaugebäude, das eine Ruine in romanischem Styl darstellt, aus rohen Tuffsteinen erbaut und mit Schießscharten u. reichlich versehen ist. Die verwendeten Steine stammen von der historisch bekannten Neuenegg-Brücke und dem Murtentor in Bern. Neben diesem Bau befindet sich ein hohes, geschnittenes, mit Türmen geschmücktes *Thuja*-Bosquett und in der Nähe ein achteckiger *Thuja*-Turm. Jenseits des Aaretals blickt die Bundesstadt Bern herüber und im Süden zeigt sich der hehre Kranz der Schneeberge.

Splitter.

Einem Leitstern soll jeder Mensch durchs ganze Leben bis zum Tode folgen; derselbe besteht in dem Ideal, nach einer Vervollkommnung zu streben, um würdig und gern sterben zu können.

gähnel.